

Frido Kordon zum Gedenken

Unter Alpenverein hält seine diesjährige Hauptversammlung in Spittal a. d. Drau, im schönen Kärntnerland, ab. Das ist wohl Anlaß, eines Mannes zu gedenken, dem der Alpenverein, die Kärntner Berge und das Kärntner Volk den Inhalt eines reichen Lebens ausmachten, unseres 1944 verstorbenen Frido Kordon. Zwar war er in Wien geboren, aber schon als Dreijähriger kam er nach Gmünd i. K., wo sein Stiefvater eine Apotheke führte. Das kleine Pflänzchen schlug in der neuen Heimat bald Wurzeln und wie tief diese reichten, davon zeugen die vielen Früchte, die Kordon später als feinfühligem Schriftsteller hervorbrachte. Inhalt seiner Schriften wie seines Lebens überhaupt waren die Berge und das Volk, das in ihnen wohnt. Als vierzehnjähriger Bub stand Kordon, wie er in seiner gewissenhaften Aufschreibung vermerkte, nach einer stürmischen Gewitternacht auf dem ersten Gipfel seines Lebens, auf dem Dobratsch. Bald darauf erstieg er unter der belehrenden Führung Kohlmayrs aus Gmünd den Schober im Gebiete des romantischen Maltales, das späterhin sein Leib- und Lieblingsgebiet wurde. Fast alle Gipfel der Tauern und viele der übrigen Ostalpen hat er erstiegen, zum Teil als Erstbesteiger, oft auf neuen Wegen. In seiner Frau, die eine gute Bergsteigerin war, hatte er eine wackere Begleiterin; aber auch Namen mit gutem alpinem Klang, wie Gussenbauer, E. T. Compton, Hans Wödl, finden sich in der langen Liste seiner Berggefährten. Kordon, Magister der Pharmazie, übernahm nach dem Tode seines Vaters die Apotheke in Gmünd und führte diese bis zu seiner Übersiedlung nach Graz im Jahre 1913. Dem Alpenverein war Kordon untrennbar verbunden. Schon 1892 trat er der Sektion Klagenfurt bei. 1897 gründete er unter der treuen Mitarbeit von 26 Gmündern die selbständige Sektion Gmünd i. K. Die Sektion Osnabrück hat ihn schon 1899 zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt, 1924 tat die Sektion Hannover, 1930 die Sektion Rattowitz und 1938 die Sektion Gießen daselbe. Über seine Anregung wurden die Osnabrückerhütte, die Gießenerhütte und die Rattowitzerhütte erbaut. Auch die Erbauung der Reißbeckhütte, sowie des A. v. Schmid-Hauses gingen auf seine Anregungen zurück. Ungemein zahlreich sind die von Frido Kordon verfaßten und veröffentlichten Schriften über Alpinismus, Bergsteigen und Reisen, ferner Schilderungen ganzer Gebirgsgruppen, dichterisch ausgestalteter Sagen, Märchen und Festspiele, sowie Beiträge zu Festschriften. Den Lesern der Alpenvereinsliteratur ist Kordon aus vielen alpinen Aufsätzen wohl bekannt. 1944 habe ich als Obmann der Sektion Graz über Erfuchen der Sektion Gießen Frido Kordon zu seinem 75. Geburtstag deren ehrende Glückwünsche überbracht und bei dieser Gelegenheit mit einigen Grazer Bergkameraden unergiebliche Stunden mit ihm verbracht. Doch nicht lange danach, am 17. Dezember 1944, hat Frido Kordon seine lange Lebenswanderung in aller Stille beendet. Die alpine Welt, der Alpenverein, der Österreichische Alpenklub, haben damals von seinem Hinsange kaum etwas erfahren. Die mit Hochspannung überladene Zeit von damals hat, wie bei so vielen bedeutenden Bergsteigern, sein Hinscheiden kaum bemerkt. Dieses Versehen nun gebührend nachzuholen, sei der Zweck dieser Zeilen. Und die Tagung des Alpenvereins in Spittal a. d. Drau, nahe Gmünd, dem Städtchen seines reichen Wirkens, ist gewiß ein würdiger Anlaß, dieses bedeutenden Bergsteigers und treuen Mitarbeiters des Alpenvereins in Ehren zu gedenken.

Leopold Pravda, Graz

Die karnischen Wasser rauschen . . .

„ . . . von dort erstieg ich in aller Gottesfrühe den Sernio, und da es ein Feiertag war, wartete ich auf dem geräumigen Gipfel in der hellen, warmen Sonne bis zur Stunde des großen Kirchganges, denn ich wollte wieder den Wohlklang der Glocken von Paularo hören. Da schwangen sich ihre Töne herauf, und als sie ausgeklungen hatten, wünschte ich, sie würden von vorne beginnen. Das ist meine freundlichste Erinnerung aus den Karnischen Alpen. Wie gerne halte ich sie fest. Ich schaue und horche. Creta Grauzaria und Monte Sernio stehen mit weißen Felsen im blauen Himmel. Die karnischen Wasser rauschen, die grünen Täler grüßen und winken. Edelweiß blüht an den Hängen, und die Glocken von Paularo klingen voll und feierlich an mein lauschendes Ohr.“

Dr. Julius Kugy